## Im Wahn der Liebe

## Erstmals vor Publikum: Anna Karenina als Balletturaufführung im Salzburger Landestheater

Salzburg. Weltliteratur ohne ein einziges Wort ist ein Wagnis, das der Ballettdirektor Reginaldo Oliveira mit seiner Choreografie von Lew Tolstois Roman "Anna Karenina" einging. Wer dieses Monumentalwerk von rund 1000 Seiten vorher nicht gelesen hat, konnte vielleicht bei der Premiere vor Zuschauern am Pfingstsonntag einige Handlungsstränge und Beziehungen zwischen den Akteure nicht nachvollziehen, aber das Wichtigste kam an: die Liebe und das Leiden einer Frau, die in einer für sie falschen Zeit geboren wurde.

Die Zeit war auch entscheidend für die Aufgabe, die komplexe Handlung auf 100 Minuten zu kürzen, so dass die Vielschichtigkeit der russischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts nur skizziert bleiben konnte.

## Dissonanzen der Töne und Gefühle

Anna Karenina, eine Frau aus der St. Petersburger Oberschicht, verheiratet mit Alexej Karenin, Mutter des jungen Sohnes Serjoscha, verliebt sich in den Grafen Wronski und muss eine Entscheidung treffen: Soll sie ein neues Leben beginnen, mit der neuen Liebe, voll der Leidenschaft, die Leiden schafft – bis hin zur Ächtung durch die Gesellschaft-, oder soll sie in den starren Zwängen einer für sie unglücklichen Ehe verharren? Karenina bricht aus, entscheidet sich für den Geliebten



Leidenschaft, die Leiden schafft, zwischen Anna Karenina, getanzt von Harriet Mills, und Graf Wronski (Klevis Neza). – Foto: Salzburger Landestheater/Anna-Maria Löffelberger

und gerät so in seelische Konflikte und ins soziale Abseits. Schließlich erlöst sie sich selbst von ihren Qualen, indem sie sich vor einen herannahenden Zug wirft. Oliveiras Inszenierung ersetzt dieses grausame Ende durch ein unblutiges, aber kaum weniger dramatisches Finale: Die Protagonistin verfällt dem Wahnsinn.

Dieses tragische Frauenschicksal verkörperte die Erste Solotänzerin Harriet Mills aus Großbritannien hochemotional und mit enormem Ausdrucksvermögen. Jede Gestik ihres Körpers unterstrich das Verlangen und den Schmerz. Vier Schlüsselszenen ragten heraus: Das Kennenlernen und Umwerben des Grafen Wronski (Klevis Neza) im Pas de deux, voller Anmut zu Dmitri Schostakowitschs Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester op. 35, getanzt; sodann der Ehebruch, angedeutet durch nackte Körper, die im Halblicht auf der hinteren Bühne den Liebesakt erahnen lassen. Im Vordergrund hebt der betrogene Ehemann Karenin (Kt. Flavio Salamanka) die zurückgelassenen

Kleidungsstücke auf, und nach einer poetisch-tragischen Stille beginnt er seinen kraftvollen Solotanz, untermalt von Lera Auerbachs dramatischem Klavierstück Preludes Nr. 24 op. 41, voller Stärke und Verzweiflung.

In der Folge setzt er seine untreu gewordene Ehefrau unter Druck, wobei er vor allem den gemeinsamen Sohn Serjoscha (überzeugend in seinen kleinen, zackigen Bewegungen: Niccolò Masini) instrumentalisiert. Alle Beteiligten kämpfen mit dem Hin und Her der Gefühle, und es entbrennt ein Machtkampf, der musikalisch dissonanter nicht besser untermauert werden könnte.

Visuell wurden die Zuschauer mittels fantasiereicher Bilder ins Russland des 19. Jahrhunderts versetzt. Der ständige Wechsel zwischen den Innenräumen mit ihren palastähnlichen, hohen Türen und dem Bahnhof, einem zentralen Ort der Reisenden, wurde von Bühnenbildner Sebastian Hannak mit verschiebbaren Elementen sowie mit der Drehbühne adäquat umgesetzt. Die in Pastelltönen gehaltenen, leicht durchsichtig fließenden Kostüme von Judith Adam spiegeln die Persönlichkeiten der Agierenden und deren Entwicklung wider: das traurig strenge Schwarz des Ehemanns sowie das Himmelblau der zwei Verliebten, bis Anna Karenina sich vom Hellgrünen über Violett ebenfalls ins Schwarze ergibt. Fokussiert werden die eindringlichen Bilder durch das einfühlsame Lichtkonzept von Daniela Klein.

Die Verkörperung des Schicksals einer der wichtigsten Frauengestalten der Weltliteratur lässt den Zuschauer verstummen. So beeindruckend ist dieser Abend, ob im Online-Stream oder im realen Theater, wie am Pfingstsonntag. Der tosende Applaus bricht die Stille wie eine Befreiung. Falls man es nicht zu den zwei letzten Vorstellungen am 3. und 24. Juni ins Salzburger Landestheater schafft, sollte man sich diesen packenden Ballettabend unbedingt für die kommende Spielzeit vormerken. Daniella Rieger-Böhm